

## Fund von Bernstein- und Bronzeschmuck im Moore unweit Lilienthal.

Mitgetheilt von Franz Buchenau.

In den letzten Tagen des April 1885 wurden in einem Moore etwa drei Meilen nordöstlich von Bremen beim Torfgraben einige Schmuckgegenstände von Bernstein und Bronze aufgefunden. Da es mir in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der anthropologischen Commission gelang, diese Gegenstände für unsere städtischen Sammlungen zu erwerben, so erlaube ich mir, sie hier mit einigen Worten zu beschreiben, indem ich bemerke, dass sie zu weiterem Studium von der Direction der genannten Sammlungen gerne werden zur Verfügung gestellt werden.

Die Schmuckgegenstände fanden sich in der Moorcolonie Schmalenbeck (Amt Lilienthal) auf dem Colonate (No. 12) des Gemeinde-Vorstehers H. Garms. Diese Colonate schiessen als rechteckige Streifen von SW. nach NO. durch, im Südwesten an die ganz ähnlich gelegene Colonie Huxfeld, im Nordosten an das flache, nicht im Colonate zerschnittene Wilstedter Moor grenzend. Die Gegenstände lagen unfern des nach Wilstedt zu gerichteten Nordostendes des Colonates, da, wo der Torf bereits minder mächtig wird, 2 m unter der Oberfläche des Moores und etwa 60 cm über dem unterliegenden Sande, in dem untersten schwersten Torfe (Wurzeltorf). Sie wurden beim Torfgraben durch den Spaten an die Oberfläche gebracht, ohne dass irgend eine Umhüllung (Topf, Tuch oder Aehnliches) bemerkt werden konnte. Ein Spatenstich förderte sofort fast alle Gegenstände zu Tage; weitere Nachforschung in der nächsten Umgebung lieferte nur noch einige wenige Bernsteinperlen.

Der auffallendste Gegenstand ist ein schöner 26,6 g schwerer Haarpfeil von Bronze, welchen der nebenstehende Holzschnitt in halber Grösse darstellt. An die eigentliche, 15,8 cm lange Nadel schliesst sich oben ein flacher Ring von 4,5 cm Durchmesser an, welcher durch zwei senkrecht zu einander stehende Durchmesser in vier Quadranten getheilt wird. Oberhalb dieses grossen Ringes erhebt sich noch ein kleiner, flacher Ring von 1 cm Durchmesser, welcher dem grossen Ringe etwas schief aufsitzt. Beide Seiten des grösseren Ringes und seiner Durchmesser sind durch ein einfaches Ornament flach-ingedrückter Linien belebt; diese Linien sind auf dem Ringe radial, auf jedem Durchmesser senk-

recht zu dessen Länge gerichtet. Der Pfeil ist aus einem Stücke gegossen; das Material ist eine goldgelbe Bronze. Der ganze Pfeil ist von einer dünnen braunen, rauhen Verwitterungskruste bedeckt, durch welche nur an einzelnen Stellen das Metall hindurchscheint; nach dem Abschaben dieser Rinde nimmt das Metall einen lebhaften

Metallglanz an. — Die Nadel hat im oberen Drittel einen der Länge nach verlaufenden Eindruck, welcher wie ein Riss oder Sprung aussieht, in Wirklichkeit aber wohl ein Fehler des Gusses ist. Das spezifische Gewicht der Bronze ergab sich als 8,58. Durch den obersten kleinen Ring ist ein unregelmässig zusammengebogener kleiner Draht von nicht ganz 1 cm Durchmesser geschlungen; das Material desselben ist dieselbe Bronze wie die des Pfeiles; auf seiner Oberfläche verlaufen Längsstreifen, welche wohl von dem Ausziehen des Drahtes herrühren.

Aus dem gleichen Materiale bestehen auch die anderen Bronzegegenstände. Es sind dies:

a) eine grössere Spirale aus fast 1,5 mm dickem Draht, acht volle Kreise von 4,7 cm Durchmesser bildend; Gewicht 14,5 g;

b) eine engere Spirale aus Draht von reichlich 1 mm Durchmesser, fast 6 Windungen von 2,7 cm bildend; Gewicht 3,55 g;

c) ein Buckel, d. i. ein kegelförmiges, am Rande etwas abgeflachtes Hütchen aus Bronzeblech; am unteren Rande befinden sich zwei, offenbar zum Aufnähen dieses als Verzierung dienenden Gegenstandes bestimmte Löcher; Gewicht 1,8 g;

d) endlich zwei kleine unregelmässig zusammengerollte Streifen von Bronzeblech, etwa 1 cm breit, jedoch mit ziemlich unregelmässigen Rändern.

Der Bernsteinschmuck bestand, als ich ihn erhielt, aus 51 durchbohrten Perlen, doch mögen, nach Mittheilung des Auffinders, noch einige beim

Abwaschen der Gegenstände in einem der Fundstelle nahen Graben verloren gegangen sein; die vorhandenen bilden an einander gelegt eine Schnur von 24 cm Länge, reichen also für eine Halskette nicht aus. Die Perlen lagen lose neben einander; die sie zusammenhaltende Schnur war also verwest. Die Gestalt der Perlen ist meistens die von flachen Cylindern oder Scheiben mit abgerundeten Rändern; einige gleichen Spinnwirteln; die Durchbohrung ist in vortrefflicher Weise cylindrisch mit einem Durchmesser von ca. 2 mm durchgeführt; an den grösseren Perlen zeigt sich um den Ausgang der Durchbohrung eine flache, nabelartige Vertiefung. Die Flächen der Perlen sind mattgerieben und zeigen z. Th. noch Spuren der Bearbeitung; ihre Aussenseite ist aber meistens glatt-polirt und völlig durchsichtig. — Der verwendete Bernstein ist meistens eine durch-



sichtig. — Der verwendete Bernstein ist meistens eine durchsichtige Sorte von gelber oder rothbrauner Farbe; milchig-trübe sind nur wenige Perlen. Nach der Grösse lassen sie sich etwa in drei Sorten theilen: grosse (16 Stück von 17—12 mm Durchmesser), mittlere (16 Stück von 10—8 mm) und kleine (19 Stück von etwa 5 mm Durchmesser). —

Dieser Schmuck bietet ein mehrseitiges Interesse dar. Zunächst ist Bernsteinschmuck aus älterer Zeit in unserer Gegend nur selten; Herr C. A. Poppe in Veogesack, der beste Kenner dieser prähistorischen Funde, theilt mir mit, dass er nur einen derartigen Schmuck kenne, welcher sich im Museum des Schlosses zu Ritzebüttel befinde. — Form und Verzierung des Haarpeiles sind nicht ungewöhnlich; eine ähnliche, nur noch etwas mehr ausgebildete Verbindung von Ringen und gekreuzten Durchmessern ist z. B. abgebildet von einem Funde in den Jungwaldgräbern von Aschbach (Vergl.: Die Ausgrabungen des historischen Vereines der Pfalz während der Vereinsjahre 1884/85 und 1885/86, Speyer 1886, Taf. VI, Fig. 6.) — Die Drahtspiralen, welche sich einen hohen Grad von Elasticität bewahrt haben, sind für Armspangen zu eng, für Fingerringe aber zu weit; ich möchte vermuthen, dass sie wohl eher zum Durchziehen des Haupthaares oder eines Zipfels der Gewandung gedient haben. Der Blechbuckel endlich wird wohl der Gewandung als Zierrath aufgenäht gewesen sein. — Das Ganze bildete ziemlich zweifellos den Schmuck einer Frau, welcher hier verloren wurde. Dass seine Trägerin an der betreffenden Stelle verunglückt sei, erscheint mir nicht sehr wahrscheinlich, da unsere Moore ja menschliche Leichen in guter Erhaltung conserviren.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1884-1885

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Buchenau Franz Georg Philipp

Artikel/Article: [Fund von Bernstein- und Bronzeschmuck im Moore unweit Lilienthal. 416-418](#)